

# Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Zwischen Rache und Verlangen

Wie zähmt man einen Milliardär?

Die letzte Nacht mit dem Prinzen

Tanz mit mir, bis der Morgen kommt

**4 ROMANE**

*Caitlin Crews, Sharon Kendrick, Jennifer  
Hayward, Soraya Lane*

***JULIA EXTRA BAND 429***

## IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA  
Band 429 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by Caitlin Crews  
Originaltitel: „Castelli's Virgin Widow“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Irmgard Sander

© 2016 by Sharon Kendrick  
Originaltitel: „The Billionaire's Defiant Acquisition“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Bettina Röhrich

© 2016 by Jennifer Drogell  
Originaltitel: „Carrying the King's Pride“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Trixi de Vries

© 2016 by Soraya Lane  
Originaltitel: „Married for Their Miracle Baby“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Sabine Reinemuth

Abbildungen: Harlequin Books S.A., StevanZZ / Thinkstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733708993

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CAITLIN CREWS

## Zwischen Rache und Verlangen

*Wenn Luca sie hasst – warum küsst er sie dann so heiß? Kathryn kann doch nichts dafür, dass sein Vater sie im Testament bedacht hat! Sie ist dem rachsüchtigen, viel zu attraktiven Italiener wehrlos ausgeliefert ...*

SHARON KENDRICK

## Wie zähmt man einen Milliardär?

*Milliardär Conall Devlin will die widerspenstige Amber zähmen: Entweder sie arbeitet für ihn – oder sie fliegt vom Anwesen, das er gerade gekauft hat! Conall ahnt nicht, dass er es ist, der gezähmt wird ...*

JENNIFER HAYWARD

## Die letzte Nacht mit dem Prinzen

*Ein letztes Mal liegt Sofia in den Armen von Prinz Nikandros – dann ist ihre stürmische Affäre in Manhattan vorbei. Doch diese letzte Liebesnacht könnte alles ändern: ihre Zukunft und die des Inselreichs ...*

SORAYA LANE

## Tanz mit mir, bis der Morgen kommt

*Millionär Blake Goldsmith braucht dringend eine Frau, um endlich den Ruf als Playboy-Junggeselle loszuwerden! Eine Scheinehe mit der Ballerina Saffron ist die Lösung – doch dann beginnt ein Liebestanz ...*

CAITLIN CREWS

Zwischen Rache  
und Verlangen

## 1. KAPITEL

„Bitte, sag mir, dass das ein schlechter Witz ist, Rafael.“

Luca Castelli verheimlichte seine Verärgerung nicht, als er seinem älteren Bruder in einer der privaten Bibliotheken der Familienvilla gegenüber saß. Rafael war der Chef des Familienunternehmens, womit Luca normalerweise kein Problem hatte.

Aber an diesem Tag war überhaupt nichts normal.

„Ich wünschte, es wäre so“, antwortete Rafael, der in einem gemütlichen Sessel vor dem prasselnden Kaminfeuer saß. „Leider. Was Kathryn betrifft, haben wir keine Wahl.“ Er wirkte asketisch, fast wie ein Mönch, die markanten Gesichtszüge wie in Stein gemeißelt. Das war wieder der alte Rafael, freudlos, verbittert – nicht der glückliche Rafael der letzten Jahre, der die tot geglaubte Liebe seines Lebens geheiratet hatte und inzwischen sein drittes Kind mit ihr erwartete.

Luca hasste es, dass die Trauer sie alle mit ihrer unliebsamen Vergangenheit konfrontierte. Luca hasste Trauer, Punkt.

Ihr Vater, der berühmt-berüchtigte Gianni Castelli, der aus einer Kombination von Weinanbau, Geld und Unerbittlichkeit ein mindestens zwei Kontinente umspannendes Imperium aufgebaut hatte, den die Öffentlichkeit aber eher durch sein schillerndes Eheleben kannte, war tot.

Draußen schlug der Januarregen gegen die Fenster des alten Landsitzes der Castellis. Die Villa thronte so selbstverständlich am oberen Ufer eines Bergsees in den Dolomiten Oberitaliens, wie sie es seit Generationen getan hatte. Die Wolken hingen tief und schwer über dem Wasser und verhüllten den Rest der Welt, als wollten sie auf diese Weise dem alten Mann Tribut zollen, der am selben

Vormittag im Mausoleum der Castellis beigelegt worden war.

Asche zu Asche, Staub zu Staub. Nichts würde mehr sein wie zuvor.

Rafael, der bereits seit Jahren de facto das Familienunternehmen geführt hatte, obwohl sich Gianni stets vehement geweigert hatte, seinen Platz zu räumen, war nun offiziell der Boss. Und Luca war ebenso offiziell als Geschäftsführer eingesetzt, ein Titel, der die Vielzahl seiner Aufgaben als Mitinhaber der Firma kaum erahnen ließ. Beides war längst überfällig gewesen, seit ihr Vater gesundheitlich immer mehr abgebaut hatte.

„Ich verstehe nicht, warum wir das Miststück nicht einfach ausbezahlen können wie die ganze restliche Horde seiner Exfrauen.“ Luca hörte selbst, wie unangemessen aggressiv er klang. Es fiel ihm schwer, ruhig auf dem Sofa sitzen zu bleiben, aber er wusste, wenn er erst aufstand, würde er sich nicht beherrschen können. Das konnte mit einem umgeworfenen Bücherregal oder einer zerbrochenen Glastischplatte enden – Zeichen von Kontrollverlust, den er sich nicht erlaubte, schon gar nicht vor seinem Bruder. „Überschreib ihr eine großzügige Abfindung, und schick sie in die Wüste.“

„Unser Vater hat sich in seinem Testament bezüglich Kathryn eindeutig geäußert“, erwiderte Rafael, der auch nicht glücklich darüber zu sein schien. „Und sie ist seine Witwe, nicht eine seiner geschiedenen Frauen – ein entscheidender Unterschied. Sie hat die Wahl: entweder eine Abfindung oder eine Position in der Firma. Und sie hat sich für Letzteres entschieden.“

„Das ist doch lächerlich.“

Tatsächlich war es viel mehr als bloß lächerlich, aber Luca hatte kein Wort für das, was er jedes Mal empfand, wenn die sechste und letzte Ehefrau seines Vaters auch nur erwähnt

wurde. *Kathryn*. Die sich in diesem Moment ein Stockwerk tiefer in der großen, repräsentativen Bibliothek befand und echte Tränen über den Tod eines Ehemannes weinte, der dreimal so alt wie sie gewesen war und den sie nur aus höchst zweifelhaften Gründen geheiratet haben konnte. Als sie zusammen draußen in der Kälte gestanden hatten, hatte Luca gesehen, wie ihr die Tränen still über die Wangen rannen, als könnte sie sich vor Trauer kaum halten. Er nahm es ihr nicht ab. In seiner Familie hatte er eine Liebe, die eine solche Trauer hervorbrachte, nicht erlebt. Jedenfalls nicht bis vor Kurzem. Rafaels Glück war die erste Ausnahme seit Generationen.

„Woher sollen wir wissen, dass Vater sie nicht in London auf der Straße aufgegabelt hat?“ Er sah seinen Bruder scharf an. „Was zum Teufel soll ich im Büro mit ihr anfangen? Kann sie überhaupt lesen?“

Rafael wandte den Blick seiner dunklen Augen, die Lucas so ähnlich waren, nicht von seinem Bruder. „Du wirst etwas finden, um sie zu beschäftigen, denn das Testament sichert ihr eine Anstellung für drei Jahre zu. Und dabei ist es völlig unerheblich, ob du sie magst oder nicht.“

*Mögen* war nicht annähernd das, was Luca in den Sinn kam, wenn er an diese Frau dachte. „Ich hege keinerlei Gefühle für sie, welcher Art auch immer.“ Er lachte abfällig. „Was schert mich ein weiteres dieser jungen Dinger, die der alte Mann sich nur zugelegt hat, um seinem Ego zu schmeicheln?“

Sein Bruder antwortete nicht, sah ihn nur schweigend an. Die alten Fenster klapperten, das Feuer knisterte und knackte. Und Luca wollte plötzlich nicht abwarten, was Rafael ihm als Nächstes sagen würde. „Wenn du so entschlossen bist“, kam er ihm zuvor, „warum bringst du sie nicht in Sonoma unter? In unseren Weingärten in Kalifornien könnte sie Erfahrungen sammeln, wie wir es als Jugendliche

getan haben. Es wäre für sie ein netter Urlaub, weit, weit weg.“ Von mir, fügte er insgeheim hinzu. *Weit, weit weg von mir.*

Rafael zuckte die breiten Schultern. „Sie hat sich nun mal für Rom entschieden.“

Rom. Lucas Stadt. Lucas Territorium im hart umkämpften Weingeschäft. Die Marktmacht und globale Verbreitung der Weine von Castelli schrieb er sich als Erfolg auf die Fahne, nicht zuletzt, weil er in den letzten Jahren in diesem Bereich weitgehend allein schalten und walten durfte. Ganz sicher musste er nicht für einen der zahlreichen Fehler seines Vaters büßen und den Babysitter spielen.

Den schlimmsten Fehler seines Vaters in einer langen Reihe von Fehlern – darunter Luca selbst. Sein Vater hätte ihm in diesem Punkt sicher zugestimmt. „Ich habe keinen Platz für einen zusätzlichen Mitarbeiter“, wandte er ein. „Mein Team ist klein und handverlesen. Es gibt keinen Platz für eine Frau, die sich nur eine Auszeit nehmen will von ihrer wahren Berufung: die Trophäe für irgendeinen reichen, alten Mann zu sein.“

Doch Rafael kehrte den Boss heraus. Gnadenlos. „Dann musst du eben Platz schaffen.“

„Wie soll ich eine solche Vetternwirtschaft vor meinen Leuten vertreten? Es bringt mir das ganze Team durcheinander und gefährdet den Erfolg unserer Arbeit ...“

„Luca“, fiel Rafael ihm leise, aber entschieden ins Wort. „Ich nehme deine Einwände zur Kenntnis. Aber du solltest das große Ganze im Auge behalten.“

Obwohl Luca innerlich kochte, bemühte er sich, äußerlich unberührt zu wirken. Er streckte die langen Beine aus und fuhr sich lässig durch das schwarze Haar, ein Bild der Unbekümmertheit. Diese Rolle war ihm in Fleisch und Blut übergegangen, denn er hatte sie sein ganzes Leben lang gespielt. Umso mehr war es ihm ein Rätsel, warum es ihm in

letzter Zeit zunehmend schwerfiel, diese Fassade aufrechtzuerhalten. Warum sie sich plötzlich nicht mehr wie eine Zuflucht, sondern wie ein Käfig anfühlte. „Klär mich auf“, meinte er nun, in der für ihn typischen, spöttisch gelangweilten Art.

Rafael war anzusehen, dass er sich nicht täuschen ließ. „Kathryn steht im Zentrum des öffentlichen Interesses“, sagte er nach kurzem Überlegen. „Das weißt du so gut wie ich. *Saint Kate* war seit der Nachricht vom Tod unseres Vaters auf sämtlichen Titelseiten der Boulevardpresse. Ihre große Trauer. Ihre Uneigennützigkeit. Ihre wahre Liebe zu dem alten Mann, allen Widrigkeiten zum Trotz. Und so weiter.“

„Du verzeihst, wenn ich meine Zweifel anmelde, was ihre selbstlose Hingabe betrifft? Es kommt vermutlich der Wahrheit viel näher, dass sie vor allem an seinem Bankkonto interessiert war, auch wenn das nicht annähernd so rührend und unterhaltsam ist.“

„Die Wahrheit ist ein dehnbarer Begriff und hat wenig mit dem zu tun, was du in sämtlichen Klatschspalten abgedruckt findest.“ Rafael erlaubte sich den Anflug eines Lächelns. „Keiner weiß das besser als ich.“

Luca hielt es für klüger, zu schweigen, doch er fand nicht, dass die Art und Weise, wie seine jüngste Stiefmutter geschickt die Presse manipulierte, auf eine Stufe zu stellen war mit den Klatschgeschichten über Rafael und seine Frau Lily. Letztere war früher einmal Rafaels und Lucas Stiefschwester gewesen – der Stammbaum der Castellis war mehr als verworren – und hatte außerdem fünf Jahre lang als tot gegolten, was die Geschichte der beiden natürlich zu einem gefundenen Fressen für die Presse gemacht hatte.

„Fakt ist“, fuhr Rafael fort, „obwohl wir beide die Geschäfte schon seit ein paar Jahren führen, wird es in der Öffentlichkeit anders wahrgenommen. Und Vaters Tod

könnte allzu leicht Anlass zu der Behauptung geben, dass seine undankbaren Söhne vor die Wand fahren, was er aufgebaut hat. Wenn wir Kathryn ausschließen und sie schlecht behandeln, wird das auf uns zurückfallen. Damit würden wir nur Öl ins Feuer gießen.“ Er stellte sein Whiskyglas auf den Tisch, ohne davon getrunken zu haben. „Und das will ich nicht. Wir werden uns vor der Klatschpresse keine Blöße geben. Das verstehst du natürlich. Es ist wichtig.“

Was Luca vor allem verstand, war, dass dies ein Befehl war. Von dem Vorstandsvorsitzenden von Castelli Wine und jetzt offiziellen Familienoberhaupt der Castellis an einen seiner vielen Untergebenen. Die Tatsache, dass Luca die Hälfte des Unternehmens gehörte, änderte nichts daran, dass er Rafael unterstellt war. Und es interessierte Rafael nicht, ob Luca diese Sache gefiel oder nicht. Er hatte eine Anweisung erteilt.

Luca stand auf, ehe er etwas sagte, was er bereuen würde. „Das kann nicht gut enden“, gab er noch ruhig zu bedenken.

„Es muss gut enden“, widersprach Rafael. „Genau das ist der Punkt.“

„Ich werde dich daran erinnern, dass das Ganze deine Idee war, wenn sich die Sache zu einem Desaster für Castelli Wine auswächst und die Inkompetenz dieser Frau unser Schiff gnadenlos zum Sinken bringt.“ Luca wandte sich zur Tür. Er musste sich irgendwie körperlich abreagieren – Laufen, Schwimmen, Gewichtheben oder Sex. Nur nicht darüber nachdenken, was diese neue Sachlage für ihn bedeutete.

Rafael lachte. „Kathryn ist kein Eisberg und unser Unternehmen nicht die Titanic.“ Er sah seinen Bruder scharfsinnig an. „Aber vielleicht meinst du ja, dass sie dein Untergang ist?“

Luca meinte vor allem, dass er ganz gern auf die hintergründigen Anspielungen seines Bruders verzichtet hätte. Erst recht, wenn sie Kathryn betrafen.

*Zur Hölle mit dieser Frau!* Und zur Hölle mit seinem Vater, der sie seinen Söhnen aufgehalst hatte.

Er beantwortete Rafaels Frage mit einer rüden Geste, und das ungenierte Lachen seines Bruders folgte ihm durch die langen Flure des imposanten alten Familiensitzes. Vorbei an einer endlosen Reihe von Ahnenporträts, die Luca überhaupt nicht mehr bewusst wahrnahm. Genauso wenig wie die Marmorskulpturen dieses oder jenes bekannten italienischen Bildhauers, die so ziemlich in jeder Ecke oder Nische standen. Das alles war schon da gewesen, bevor Luca oder Rafael geboren worden waren, und würde noch genauso hier stehen, wenn Arlo, Rafaels ältester Sohn, irgendwann Großvater sein würde. Die Familie der Castellis überdauerte, egal, was für einen Schlamassel ihre Mitglieder zwischenzeitlich anrichteten.

Was vermutlich hieß, dass auch er diese Sache letztendlich überstehen würde. Irgendwie.

Aus einem der Zimmer hörte er Lilys Stimme und warf im Vorbeigehen einen Blick hinein. Seine im sechsten Monat schwangere Schwägerin hatte wieder einmal eine „Diskussion“ mit dem achtjährigen Arlo und dem zweijährigen Renzo über „angemessenes Verhalten“. Luca grinste unwillkürlich, denn Lilys Standpauke ähnelte sehr denjenigen, die er als Kind am selben Ort erhalten hatte. Natürlich nicht von seiner Mutter, die auf dieser Rolle sehr bald nach Lucas Geburt dankend verzichtet hatte, und ganz bestimmt nicht von seinem Vater, der Wichtigeres zu tun gehabt hatte, als sich um häusliche Angelegenheiten oder Kindererziehung zu kümmern. Nein, er war von gut bezahlten und dementsprechend bemühten Nannys erzogen

worden, neben einer ganzen Reihe von Stiefmüttern, deren Motive erheblich komplizierter gewesen waren.

Wahrscheinlich rührte daher seine tief verwurzelte Abneigung gegen Komplikationen. Und gegen Stiefmütter.

Luca war in einer sehr chaotischen Familie aufgewachsen, die zudem ihre vielfältigen privaten Dramen in aller Öffentlichkeit in den Klatschspalten der Boulevardpresse ausgebreitet hatte. Luca hatte das immer gehasst. Er liebte es, wenn alles sauber und glatt lief. Geordnet. Keine Melodramen. Keine theatralischen Spielchen, die in der Presse breitgetreten wurden, wie es regelmäßig bei den Castellis der Fall war. Dabei kümmerte es ihn nicht, dass er als einer der unverbesserlichsten Playboys der Welt galt. Im Gegenteil, er pflegte dieses Image sogar bewusst, sodass ihn im ersten Moment niemand wirklich ernst nahm, was ihm sowohl privat wie auch geschäftlich oft von Nutzen war. Er war kein Herzensbrecher, aber er hielt sich einfach fern von den emotionalen Komplikationen, in die sich alle anderen Mitglieder seiner Familie regelmäßig verstrickten.

Doch Kathryn ist eine andere Geschichte, schoss es ihm durch den Kopf, als er die große Bibliothek im Erdgeschoss betrat und sein Blick sofort auf die zierliche Gestalt fiel, die am Fenster stand und in den Nebel hinausblickte, als wollte sie mit ihm um den trostlosesten Eindruck konkurrieren. Kathryn verhielt sich nicht bloß Chaos. Kathryn war die Katastrophe schlechthin.

Es überraschte ihn nicht, dass die Presse diese Woche gar nicht genug über *Saint Kate* berichten konnte, wie die Boulevardreporter sie getauft hatten, weil sie sich so hingebungsvoll einem alten Mann wie Gianni Castelli – und seinem Vermögen – gewidmet hatte. Kathryn spielte die Rolle der unschuldigen und verletzbaren Witwe so gut, dass Luca oft gedacht hatte, sie wäre besser Schauspielerin geworden.

Es war schon eine ganz besondere Vorstellung, mit fünfundzwanzig Jahren die verständnisvolle Geliebte und fügsame Trophäe für einen dreimal so alten Mann zu spielen. Unbegreiflich war Luca, wieso ein so offensichtliches Flittchen wie Kathryn ihn derart verrückt machte, dass es ihm sogar jetzt in den Fingern kribbelte, ihre seidige Wange zu berühren. Er fühlte sich unwiderstehlich zu ihr hingezogen, und nichts konnte daran etwas ändern ... nicht die Tatsache, dass sie mit seinem eigenen Vater verheiratet gewesen war, und nicht die Aussicht, dass sie nun auch noch in sein Büro in Rom, seine Zuflucht, eindringen würde.

Er starrte sie von der Tür her an, quer durch den großen Raum, als könnte er diese Gefühle kraft seines Willens verschwinden lassen. Oder *sie* verschwinden lassen. Aber er wusste es natürlich besser.

Sein Vater hatte es praktisch zu seinem zweiten Beruf gemacht, über die Jahre eine ganze Reihe viel jüngerer Frauen zu heiraten und ihren Retter zu spielen. Er war in dieser Rolle aufgegangen. Gianni Castelli hatte nie viel Zeit für seine Söhne oder für seine erste Frau gehabt, die er in eine psychiatrische Klinik abgeschoben und nach ihrem Tod, wenn überhaupt, nur sehr kurz betrauert hatte. Aber für die Parade seiner Geliebten und Ehefrauen mit all ihren Bedürfnissen, Sorgen, Krisen und Melodramen hatte er stets ein offenes Ohr gehabt und sich in der Rolle des großzügigen Wohltäters, der sämtliche Probleme durch Zücken seiner Kreditkarte aus der Welt schaffen konnte, gefallen. Als Gianni kaum einen Monat nach der Scheidung von seiner fünften Frau mit seiner sechsten Ehefrau im Schlepptau in Italien aufgetaucht war, war Luca nicht besonders überrascht gewesen.

„Er hat eine neue Braut“, hatte Rafael ihn vorgewarnt, als Luca an jenem Wintermorgen vor zwei Jahren in den

Dolomiten eingetroffen war. „Schon wieder.“

Luca verdrehte nur die Augen. „Ist sie wenigstens volljährig?“

„Gerade so.“

„Sie ist dreiundzwanzig“, mischte sich Lily ärgerlich ein, zu dem Zeitpunkt hochschwanger mit Renzo. „Also wirklich kein Kind mehr. Und sie scheint sehr nett zu sein.“

„Natürlich ist sie nett.“ Rafael grinste ungeniert, als Lily ihn missbilligend ansah. Ihr liebevolles Verhältnis schien eine Wiedergutmachung für all das Chaos, das die Castellis durch die Generationen in ihren privaten Beziehungen angerichtet hatten. „Das ist schließlich ihr Job, oder nicht?“

Luca bereitete sich also innerlich auf eine weitere Stiefmutter vom Typ der letzten vor: eine scharfe Blondine, die Gianni vergöttert hatte, obwohl sie mehr Zeit an ihrem Handy oder damit verbracht hatte, seinen Söhnen unsittliche Angebote zu machen, als mit ihm. Corinna, ein Exmodel für Bademoden, war zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit neunzehn Jahre jung gewesen.

Doch anstelle einer weiteren mit Silikon aufgepolsterten Goldgräberin, fand Luca beim Betreten der großen Bibliothek, wo ihn sein Vater mit seinem Enkel Arlo erwartete, Kathryn vor. Kathryn, die dort nicht hätte sein sollen.

Das war sein erster Gedanke gewesen. Wie vom Donner gerührt blieb er stehen und sah die Frau finster an, die ihn in ihrer kühlen, britischen Art höflich anlächelte. Bis ihr Lächeln seinem grollenden Blick nicht mehr standhielt und sie die sinnlichen Lippen zusammenpresste.

Sie gehört nicht hierher, schoss es ihm erneut durch den Kopf. Sie sollte nicht neben dem hohen Lehnstuhl stehen, in dem sein alter, hinfälliger Vater saß, das Haar schlohweiß und die Hände von Arthrose gezeichnet. Sie hätte nicht mit gefalteten Händen wie ein Schulmädchen dastehen sollen,

sondern Luca mit kokettem Augenaufschlag zu bezirzen versuchen, wie er es von seinen jungen Stiefmüttern gewohnt war.

Sie hätte nicht seine *Stiefmutter* sein sollen. Dieser Gedanke drängte sich in den Vordergrund. *Nicht sie.*

Bekleidet mit einer schwarzen Hose, kombiniert mit einem schlichten karamellfarbenen Kaschmirpullover, dessen dezenter Ausschnitt ihre Reize nicht gewollt betonte, wirkte sie elegant, geschäftsmäßig und alles andere als billig und aufgetakelt. Sie war klein und zierlich, das zarte Gesicht beherrscht von großen graugrünen Augen unter einem langen, dunklen Pony und eingerahmt von glattem dunkelbraunem Haar, das ihr in seidigen Kaskaden über die Schultern fiel und im flackernden Schein des Kaminfeuers golden reflektierte. Und dann war da natürlich ihr Mund.

*Ihr Mund.* Die sinnlichen Lippen einer Kurtisane, voll und aufreizend. Einen Moment lang hatte Luca das irrwitzige Gefühl, Kathryn hätte keine Ahnung von ihrer erotischen Ausstrahlung. Als wäre sie eine echte Unschuld ... völlig absurd natürlich. Vielleicht war der Wunsch Vater seiner Gedanken gewesen. Keine *Unschuld* heiratete einen schwerreichen Mann, der alt genug war, ihr Großvater zu sein.

„Luca“, hatte sein Vater ihn angefahren. „Was ist los mit dir? Zeig, dass du Manieren hast! Kathryn ist meine Frau und deine neue Stiefmutter.“

Unbändiger Zorn erfüllte ihn, drohte ihn zu ersticken. Nur wenige Schritte, und er stand dicht vor ihr, baute sich in voller Größe vor ihr auf, sodass sie noch winziger wirkte.

Aber sie wich nicht zurück. Nicht Kathryn. Ein kurzes, schmerzliches Aufblitzen in ihren ausdrucksvollen Augen. Erkenntnis, gefolgt von Bestürzung. Dann hatte sie sich wieder im Griff, nahm die zierlichen Schultern zurück und hielt ihm ihre Hand entgegen.

„Es freut mich, dich kennenzulernen“, begrüßte sie ihn höflich, doch ihr kühler, britischer Tonfall half nicht, die Glut erkalten zu lassen, die sie in ihm entfacht hatte.

Er nahm ihre Hand, obwohl er im selben Moment wusste, dass es ein Fehler war. Schon bei der ersten Berührung durchzuckte ihn heißes Verlangen. Doch anstatt sie vernünftigerweise loszulassen, fasste er noch fester zu und fühlte, wie ihr Puls raste. Noch dazu öffnete sie ihre Lippen, als würde sie es auch fühlen.

Luca musste sich brutal ins Gedächtnis rufen, dass sie nicht allein waren und sie nicht frei war. Tatsächlich war sie etwas viel Schlimmeres als nur *nicht frei*!

„Es ist mir ein Vergnügen, *Stiefmutter*“, sagte er in fast anzüglichem Ton, weil er des Aufruhrs seiner Gefühle nicht Herr wurde. Er sah und spürte, wie sie erstarrte, entweder als Reaktion auf seine Feindseligkeit oder weil sie sich seines Dilemmas bewusst war. Er würde es nie erfahren. „Willkommen in der Familie.“

Von da an war es nur noch schlimmer geworden.

Und nun befand er sich wieder an exakt der gleichen Stelle. In der großen Bibliothek, zwei Jahre später, wo Kathryn verloren am Fenster stand, in einem schlichten schwarzen Kleid, in dem sie viel zu hübsch und zerbrechlich aussah. Das lange dunkle Haar hatte sie hochgesteckt, das zarte Gesicht war kreideweiß, die großen Augen unter den dunklen Ponyfransen blickten durch das Fenster auf den See hinaus.

Sie sah wirklich mitgenommen aus. Als würde sie aufrichtig um Gianni trauern ... den Mann, den sie doch schamlos für ihre Zwecke ausgenutzt hatte. Zwecke, die offensichtlich einschlossen, dass sie sich gegen Lucas Willen in dessen Büro drängte.

Das machte ihn wütend. Jedenfalls redete er sich ein, dass es nur das war, was so heiß in ihm aufwallte: Wut. Und nicht

dieses andere, viel gefährlichere Gefühl – dieses unstillbare Verlangen, das er mit aller Macht zu verleugnen versuchte, um sich nicht selbst zu verachten.

„Komm schon, Kathryn“, sagte er bewusst spöttisch in die Stille hinein und sah, wie Kathryn beim Klang seiner Stimme erstarrte. „Der alte Mann ist tot, und die Reporter sind fort. Für wen soll diese rührselige Vorstellung sein?“

## 2. KAPITEL

Der unverwechselbar spöttische Klang von Luca Castellis Worten, sein makellostes Englisch, kaum merklich eingefärbt von seinem italienischen Akzent, gerade so, dass es sexy war, aber mit einem schroffen Unterton, den er ausschließlich für sie reservierte ... Kathryn zuckte unwillkürlich zusammen. Derart, dass es ihm nicht entgehen konnte.

Bravo, dachte sie verzweifelt. *Jetzt weiß er genau, wie sehr er dir unter die Haut geht.*

Sie glaubte nicht mehr daran, dass sie ihn irgendwie dazu bringen könnte, sie zu *mögen*. Luca hatte in den vergangenen zwei Jahren keinen Zweifel daran gelassen, dass es dazu nie kommen würde. Aber es war elementar wichtig für sie, dass er sie in dieser neuen Phase ihres Lebens nicht offen hasste.

Waffenstillstand war besser als nichts und musste für den Anfang genügen. Ihre Mutter hatte sie schließlich nicht zu einem Feigling erzogen, auch wenn Kathryn sie in vieler Hinsicht enttäuscht hatte. Rose Merchant hatte sich nie unterkriegen lassen, woran sie ihre Tochter bei jeder Gelegenheit erinnert hatte. Deshalb war eine Karriere in der freien Wirtschaft, die ihrer Mutter als Alleinerziehende verwehrt geblieben war, das Mindeste, das Kathryn anstreben konnte, um die Opfer ihrer Mutter zu würdigen.

Und um ihre Schuldgefühle wegen ihrer Heirat mit Gianni zu beschwichtigen ... das einzige Mal, dass die Würdigung der Opfer ihrer Mutter es ihr ermöglicht hatte, auch etwas für sich zu tun. Doch das wollte sie lieber nicht genauer analysieren, weil sie sich dann undankbar vorkam.

Kathryn richtete sich auf und strich sich nervös über den Rock ihres dezenten schwarzen Kleids. Sie hatte sich viele

Gedanken darüber gemacht, was sie zur Beerdigung tragen sollte, um nicht wie das berechnende Flittchen auszusehen, für das sie die Familie ... und vor allem Luca ... hielt. Trotzdem hatte sie schreckliche Angst, dass es letztendlich nur zu einer billigen Möchtegern-Version von Audrey Hepburn gereicht hatte. Die Presse würde sich darauf stürzen und es *eine Hommage an Audrey* oder etwas ähnlich Peinliches nennen, und Luca würde natürlich annehmen, dass sie es bewusst darauf angelegt hätte, im Hinblick auf irgendein finsternes Ziel, das er ihr von Anfang an unterstellt hatte. Er fand nie ein gutes Haar an ihr.

Doch es war sinnlos, das Unvermeidliche hinauszuzögern. Sie hatte sich immer gewünscht, im kreativen Bereich für die Firma arbeiten zu können. Die Entwicklung neuer Marken und Werbestrategien interessierte sie viel mehr als die eher trockene Arbeit mit Zahlen. Ihre ganze Ehe hatte sie sich ausgemalt, sich einmal zusammen mit Lucas kreativem Genie für das Familienunternehmen einzusetzen.

Kathryn atmete tief ein, drehte sich um und nahm all ihren Mut zusammen, um sich ihrem ganz persönlichen Dämon zu stellen. „Hallo, Luca“, sagte sie und war stolz darauf, wie kühl und gelassen ihre Stimme klang, obwohl sie genau das Gegenteil fühlte. Aus verschiedenen Gründen, vor allem aber, weil sie von Anfang an das Gefühl gehabt hatte, direkt in die Sonne zu blicken, wenn sie Luca Castelli ansah. Und wie jedes Mal machte es sie ganz schwindelig.

Er kam auf sie zu und war, sehr zu ihrem Leidwesen, so sündhaft schön wie immer. Groß und breitschultrig, besaß er den perfekten Körper eines Athleten, weshalb die internationale Boulevardpresse gar nicht genug davon bekam, ihn abzulichten. Sein dichtes schwarzes Haar wirkte immer ein wenig zerzaust, als würde er sich ständig mit den Fingern hindurchfahren, um es sich aus dem markanten Gesicht zu streichen. Selbst jetzt, am Tag der Beerdigung

seines Vaters, bekleidet mit einem maßgeschneiderten dunklen Anzug, verströmte er ein lässiges Flair. Jene scheinbar träge, spielerische, vollkommen entspannte Haltung, wie sie nur der Spross einer ebenso uralten wie steinreichen Familie überzeugend entfalten konnte. Egal, was er gerade tat, er besaß die Aura eines Mannes, dessen vornehmlicher Lebenszweck das pure Vergnügen war. Sein sinnlicher Mund und seine blitzenden samtbraunen Augen schienen stets zu einem gewinnenden Lachen bereit.

Außer natürlich, wenn er sie ansah.

Sein finsterer Blick machte ihn nicht weniger attraktiv. Aber er sorgte dafür, dass Kathryn innerlich zitterte und am liebsten die Flucht ergriffen hätte. Nur hätte das alles noch verschlimmert. Und wenn sie eines in den vergangenen zwei Jahren gelernt hatte, dann, dass man Luca Castelli nicht entkommen konnte. Er ließ sich nicht ausmanövrieren. Man konnte ihn allenfalls überleben.

„Hallo, *Stiefmutter*.“ Seine tiefe, warme Stimme schlich sich in ihr Herz, während der unverkennbar spöttische Unterton ihr einen Dolchstoß versetzte, weil er ihr das furchtbare Gefühl gab, sich schämen zu müssen. Scheinbar ungerührt schlenderte Luca auf sie zu und bannte sie mit seinem glühenden Blick. „Oder sollen wir dir jetzt lieber eine andere Anrede zuteilwerden lassen? *Die Witwe Castelli* hat einen interessant morbiden Klang, meinst du nicht? Ich werde es auf deine Visitenkarten drucken lassen.“

„Weißt du“, erwiderte sie kühl, „wenn du einmal nur für fünf Minuten nicht unausstehlich zu mir wärst, würde die Welt davon nicht untergehen.“

Er näherte sich ihr mit versteinelter Miene. „Ich begreife nicht, warum es unbedingt ein Büro sein muss. Und dann auch noch ausgerechnet mein Büro. Es gibt doch unzählige Hotelbars in ganz Europa, die Frauen mit deinen Ambitionen eine geeignete Bühne bieten. Du solltest keine Mühe haben,

dort innerhalb weniger Wochen dein nächstes Zielobjekt zu finden.“

Es hätte sie eigentlich nicht überraschen dürfen, dass er sie derart hasste, denn Luca hatte mit seinem Urteil nicht hinter dem Berg gehalten, seit sie vor zwei Jahren mit Gianni Castelli nach Italien gekommen war.

„Ich vermute, deine Welt würde wirklich untergehen, wenn du die Möglichkeit in Betracht ziehen würdest, dass ich nicht das bin, wofür du mich hältst.“ Es war absurd, wie sehr es sie kränkte, dass dieser feindselige Mann sie nie gemocht hatte. Kathryn flüchtete sich in Wut. „Du müsstest all deine Vorurteile überdenken, und wer weiß, was dann passieren könnte? Für einen so festgefahrenen Mann wie dich muss das beängstigend sein.“

Sie hätte eigentlich wissen müssen, dass es unklug war, ihn anzugreifen. Ihr blieben ein paar endlos erscheinende Sekunden, es zu bereuen, als Luca jetzt durch den riesigen Raum auf sie zukam, vorbei an raumhohen Regalen voller kostbarer Erstausgaben in Sprachen, deren Existenz ihr teilweise gar nicht bekannt gewesen war. Es war zweifellos dieser privilegierte Hintergrund, der Luca Castelli sein nahezu grenzenloses Ego verlieh.

„Ich kann genauso gut die Gelegenheit nutzen, um dir mitzuteilen, was ich von allen Mitarbeitern meines Büros in Rom erwarte“, sagte er kalt. „Erstens, Gehorsam. Ich sage dir, wenn ich etwas von dir hören will. Andernfalls ziehe ich es vor, dass du schweigst. *Du* kannst davon ausgehen, dass das immer der Fall ist. Zweitens, Diskretion. Wenn ich dir nicht vertrauen kann, wenn du ständig zur Klatschpresse rennst und rührselige Interviews darüber gibst, wie man dir Unrecht getan und dich zum Opfer gemacht hat, *Saint Kate* ...“

Sie zuckte sichtlich zusammen. „Bitte, nenn mich nicht so! Du weißt genau, dass die Boulevardpresse das erfunden

hat.“ Ihre eigene Mutter hatte mehr als einmal über diesen Namen und das damit verbundene Image die Nase gerümpft. Und natürlich darauf hingewiesen, dass sie Kathryn alles geopfert und sehr wenig im Gegenzug dafür erhalten hatte, aber niemals als heilig bezeichnet worden war. „Es hat nichts mit mir zu tun.“

„Glaub mir“, erwiderte Luca in der für ihn so typischen, spöttischen Art, „ich mache mir keine Illusionen über dich oder die Reinheit deiner Motive.“

Seine Worte trafen sie wie eine Ohrfeige. Sie blinzelte, schluckte, zwang sich aber, nicht zurückzuweichen. Denn dies war ihre Chance, etwas zu tun, wovon sie ehrlich glaubte, dass sie gut darin sein würde ... anstatt etwas zu tun, wovon andere meinten, sie *sollte* gut darin sein. Ihr war klar, dass er sie hasste. Warum, war letztlich egal. Kathryn war nie auf Status oder Juwelen aus gewesen oder was immer sich ihre Vorgängerinnen sonst von einer Heirat mit Gianni Castelli erhofft hatten. Nein, sie hatte nur eines gewollt: die Chance, sich in einem Job zu beweisen, von dem sie überzeugt war, dass er ihr lag, in einem Unternehmen mit internationaler Bedeutung. Sich so eine strahlende, vielversprechende Zukunft aufzubauen und ihrer Mutter zu beweisen, dass auch sie Erfolg haben konnte. Auf *ihre* Weise und nicht auf Rose's. Das hatte Gianni ihr versprochen, als er sie überredet hatte, ihr Masterstudium in Business Administration in London aufzugeben und ihn zu heiraten: Die Möglichkeit, in seinem Familienunternehmen zu arbeiten, wenn die Ehe beendet war.

Und sie wusste, wenn sie ihrem Impuls nachgab und tat, wonach ihr in diesem Moment zumute war – davonlaufen –, würde sie nicht mehr zurückkommen, und Luca würde ihr ganz bestimmt keine zweite Chance geben, egal, was in Giannis Testament stand. Ihre Mutter würde ihr das nie verzeihen. Und das einsame, kleine Mädchen in Kathryn's

Innerem, das sich nie etwas anderes gewünscht hatte als Roses Liebe und Anerkennung, konnte das nicht zulassen.

„Luca“, sagte sie deshalb so ruhig wie möglich, „bevor du richtig beleidigend wirst, worin du zugegebenermaßen ein besonderes Talent hast, solltest du verstehen, dass ich die volle Absicht habe ...“

„Der Himmel bewahre mich vor den Absichten einer skrupellosen Frau“, fiel er ihr ins Wort. „Drittens, im Testament meines Vaters heißt es nur, dass ich deinem Wunsch Rechnung tragen muss, deine Talente in einem Bürojob auszuprobieren, aber nicht, welcher Art diese Beschäftigung sein soll. Falls du also meinst, dich über irgendetwas beklagen zu müssen – egal worüber –, wird es nur schlimmer. Verstanden?“

Er war ihr jetzt so nahe, dass sie Panik in sich aufsteigen fühlte. Ihr Herz pochte, ihre Knie zitterten. Sie wusste nicht, was mit ihr geschah, und suchte instinktiv ihr Heil im Angriff. „Was für großartige Aussichten!“ Sie gab sich keine Mühe, ihren Sarkasmus zu mäßigen, während sie Lucas provozierendem Blick standhielt. Gianni war tot, jetzt wurde mit offenem Visier gekämpft. „Hast du vielleicht vor, mich mit der Zahnbürste den Boden schrubben zu lassen? Das würde mich bestimmt ... irgendetwas lehren. Ganz sicher.“

„Das bezweifle ich sehr. Aber, wenn ich dir etwas auftrage, egal was es ist, erwarte ich, dass es erledigt wird. Ohne Ausflüchte.“

Sie weigerte sich, sich einschüchtern zu lassen, auch wenn Lucas Zorn körperlich greifbar schien – zusammen mit all den anderen gefährlichen Schwingungen, die stets zwischen ihnen vorhanden waren. Er war ihr so unglaublich nah. „Und was, wenn sich herausstellt, dass du dich irrst und ich gar nicht so unnütz bin, wie du denkst? Ich vermute, dass Entschuldigungen nicht gerade zu deinen Stärken gehören.“

Ein verächtliches Lächeln zuckte um seine Mundwinkel. „Habe ich dir jemals gesagt, wie sehr ich Frauen wie dich hasse?“

*Hass.* Was für ein starkes Wort. Kathryn hatte nie begriffen, warum alles, was sich zwischen ihnen abspielte, so heftig sein musste. Und warum es sie so tief berührte. Als würde Luca Castelli ihr etwas bedeuten. Was natürlich Unsinn war. Er war für sie einfach ein Mittel zum Zweck. „Nun, du hast es bislang nicht offen ausgesprochen“, antwortete sie und war stolz darauf, wie gefasst sie klang. „Trotzdem ist es dir gelungen, von Anfang an keinen Zweifel an deinen Gefühlen zu lassen.“

„Mein Vater hat im Lauf der vergangenen Jahre immer jüngere Frauen geheiratet, etwa so häufig, wie andere Männer ihr Hemd wechseln“, sagte Luca abweisend. „Du bist lediglich die letzte in einer langen Reihe unbedeutender Bettgespielinnen. Du bist nicht die schönste und nicht einmal die jüngste. Du bist lediglich diejenige, die ihn überlebt hat. Es muss dir doch klar gewesen sein, dass du ihm nichts bedeutet hast.“

Kathryn schüttelte den Kopf. „Ich weiß genau, was ich deinem Vater bedeutet habe.“

„An deiner Stelle würde ich mich mit berechnenden, intriganten Machenschaften nicht auch noch brüsten“, parierte er sofort. „Schon gar nicht in meinem Büro. Du wirst feststellen, dass meine hart arbeitenden Mitarbeiter, die wegen ihrer Leistungen und nicht wegen ihrer zweifelhaften Verführungskünste geschätzt werden, davon wenig begeistert sein werden.“

*Verführungskünste.* Die unverhohlene Verachtung, mit der er dieses Wort aussprach, war einfach zu viel. Kathryn verlor die Beherrschung. „Ich habe mich in den zwei Jahren meiner Ehe immer wieder gefragt, warum du mich derart hasst.“ Sie ignorierte das gefährliche Aufblitzen in seinen dunklen

Augen. „Wie es sein kann, dass ein erwachsener, kluger Mann mit deinen herausragenden Fähigkeiten als Geschäftsmann einen anderen Menschen quasi auf den ersten Blick und völlig grundlos verabscheut? Es ergab für mich einfach keinen Sinn.“

Mehr denn je war sie sich in diesem Moment der eindrucksvollen Umgebung bewusst. Gerade hier in der großen Bibliothek waren sie von Zeugnissen geschichtsträchtiger italienischer Pracht buchstäblich umzingelt. Draußen verlor sich der kristallklare Bergsee im Nebel, umsäumt von den majestätischen Gipfeln der Dolomiten. Doch auch in dieser verwunschenen, märchenhaften Welt war Giannis Tod für Kathryn ein spürbarer Verlust. Der gute, alte Gianni ... nie wieder würde sie ihn zum Lachen bringen oder den Klang seiner tiefen Stimme hören, wie er sie *cara* nannte. Aber Luca benahm sich so abscheulich wie immer. Sie konnte es einfach nicht ertragen. „Ich bin ein anständiger Mensch, der einfach nur versucht, das Richtige zu tun. Mit anderen Worten...“, sie erhob ihre Stimme, als Luca etwas Abfälliges einwerfen wollte, „... ich habe all den Hass und die Unterstellungen nicht verdient, mit denen du mich überschüttet. Ich habe deinen Vater geheiratet und mich um ihn gekümmert, mehr nicht. Weder dein Bruder noch du hattet Interesse daran, das zu tun. Es gäbe durchaus Männer in eurer Position, die mir dafür *danken* würden.“

Luca baute sich vor ihr auf, als wollte er ihr endgültig die Luft zum Atmen nehmen. „Du warst doch nur eine von vielen ...“

„Ja, aber das ist es doch gerade“, fiel sie ihm mutig ins Wort. „Nachdem du all die anderen zuvor erlebt hast, warum schenkst du mir überhaupt so viel Beachtung? Die anderen fünf hast du nicht so offen verachtet. Lily hat mir von ihnen erzählt. *Ihre* Mutter hast du sogar gemocht. Meine

direkte Vorgängerin hat mehr als einmal versucht, zu dir ins Bett zu kriechen, und du hast jedes Mal gelacht, wenn du sie aus deinem Schlafzimmer geworfen hast. Du hast sie nur aufgefordert, es endlich bleiben zu lassen, weil es für dich nie infrage gekommen wäre. Du hast nicht einmal deinem Vater davon erzählt. Aber du hast sie nicht *gehasst*, wie mich ... obwohl du wusstest, dass sie all das war, was du mir vorwirfst.“

„Behauptest du im Ernst, dieser Ausbund an Tugend zu sein, als den dich die Boulevardpresse darstellt? Komm schon, Kathryn, für so naiv kannst du mich nicht halten!“

Es war, als wollte sich alles, was sie in zwei Jahren an Kränkungen durch ihn hinuntergeschluckt hatte, auf einmal Luft machen. „Ich habe wirklich keine Ahnung, warum du mich vom ersten Moment an so gehasst hast. Ich begreife nicht, was in deinem Kopf vor sich geht.“ Ohne zu überlegen, stieß sie ihm zwei Finger in die breite Brust. „Aber nach heute ist mir das auch völlig egal. Behandle mich einfach wie jeden anderen deiner Mitarbeiter. Hör auf, so zu tun, als wäre ich ein Dämon, der geradewegs aus der Hölle geschickt worden ist, um dich zu quälen.“

Als sie ihn berührte, erstarrte er. „Nimm deine Hand weg“, sagte er kalt und bedrohlich. „Sofort.“

„Ich muss nicht beweisen, dass ich ein anständiger Mensch bin. Es ist mir egal, wenn alle Welt erfährt, dass euer Vater euch gezwungen hat, mich einzustellen. Ich weiß, dass ich meinen Job gut machen werde. Meine Arbeit wird für sich sprechen.“ Seine Aufforderung ignorierend, stieß sie ihm erneut die Finger in die Brust. „Aber deine Beleidigungen werde ich mir nicht länger anhören!“

„Ich sagte, du sollst die Hand wegnehmen.“

Trotzig hielt sie seinem warnenden Blick stand, obwohl ihr hätte klar sein müssen, dass sie mit dem Feuer spielte. „Es ist mir egal, was du von mir denkst!“ Um ihre Worte zu

unterstreichen, stieß sie ihn ein drittes Mal, noch fester als zuvor, in die weiche Stelle unter dem Brustbein.

Luca reagierte so schnell, dass sie gar nicht begriff, wie ihr geschah. Kaum hatten ihre Finger ihn berührt, hatte er ihre Hand gepackt und ihr auf den Rücken gedreht, während er Kathryn fest an seine breite Brust presste. Sie hatte das Gefühl, von den höchsten Gipfeln der Dolomiten in einen Abgrund zu stürzen. Der dünne Stoff ihres Kleids bot keinen ausreichenden Schutz, als sie ihm jetzt so unerwartet nahekam. Sie roch den Duft seines exklusiven Aftershaves, fühlte seine Kraft und seine lodernde Leidenschaft, die sie zu verzehren drohte ... und konnte keinen vernünftigen Gedanken mehr fassen.

„Das ...“, flüsterte Luca an ihren halb geöffneten Lippen, „... das denke ich von dir ...“ Und dann küsste er sie auf den Mund.

### 3. KAPITEL

Er fragte nicht um Erlaubnis. Er zögerte nicht. Er nahm einfach von ihren Lippen Besitz.

Kathryn wartete auf das vertraute Gefühl von Angst, Unbehagen, ja Panik, das immer bei ihr einsetzte, sobald ein Mann sexuelles Interesse an ihr zeigte ... doch es kam nicht.

Luca küsste sie mit der für ihn so typischen Selbstsicherheit. Leidenschaftlich, fordernd, wundervoll männlich. Und vor allem, als hätten sie sich schon tausend Mal zuvor geküsst. Als hätten die vergangenen zwei Jahre nur darauf abgezielt. Auf diesen heißen, erregenden Moment, der Kathryn mangels Erfahrung völlig überwältigte. Ihr blieb gar nichts anderes übrig, als sich dem Ansturm ihrer Gefühle zu ergeben. Eine wohlige Schwäche breitete sich in ihr aus, während gleichzeitig ein unbändiges Verlangen in ihr erwachte und nach Erfüllung drängte.

Kathryn *vergaß*. Sie vergaß, wer er war. Dass sie zwei Jahre seine Stiefmutter gewesen war, obwohl er acht Jahre älter war als sie. Und sie vergaß, dass er nicht nur ihr schärfster Kritiker und erbitterter Feind, sondern jetzt auch ihr Boss war.

Sie vergaß alles außer dem erregenden, himmlischen Zauber, den er in diesem Moment auf sie ausübte. Als wüsste er genau, wonach sie sich sehnte und wozu sie fähig war, wenn sie sich ganz im Feuer der Leidenschaft verlor. Dieses Feuer, das sich verzehrend in ihr ausbreitete und sie veranlasste, dem Liebesspiel seiner Zunge wie entfesselt entgegenzukommen ...

Er schob sie plötzlich von sich, als hätte er sich an ihr verbrannt. „Verdammt“, stieß er aus, gefolgt von einem heftigen italienischen Fluch. Doch es kostete ihn sichtlich Mühe, sie loszulassen.